

Lektion 04-3-2007

Sabbat, 21. Juli 2007

Doch Jakobs Lebensgeschichte ist der Beweis dafür, dass Gott niemanden verwirft, der sich zwar zur Sünde verleiten liess, aber in aufrichtiger Reue zu Ihm zurückkehrt. Durch völlige Hingabe und festen Glauben erlangte Jakob, was er durch eigene Kraft nicht gewinnen konnte. Gott zeigte seinem Knecht, dass allein göttliche Wirksamkeit und Gnade den Segen verleihen konnten, den er ersehnte. So wird es denen gehen, die in der Endzeit leben. Sind sie von Gefahren umgeben und will sie Verzweiflung überkommen, sollen sie sich ausschliesslich auf die Verdienste Jesu Christi verlassen. Wer das tut, wird nicht umkommen.

Patriarchen und Propheten, S.176

Durch Glaube und Gebet wurde Jakob, von Natur ein Mann der Schwäche und der Sünde, ein Fürst Gottes. Auf diese Weise könnt ihr Männer und Frauen mit hohen und heiligen Absichten werden, ein edles Leben führen; Männer und Frauen, welche sich auf keine Weise von Wahrheit, Recht und Gerechtigkeit abbringen lassen. Wir haben alle schwere Sorgen, Lasten und Pflichten zu tragen, aber je schwieriger eure Stellung ist und je schwerer eure Lasten, desto notwendiger habt ihr Jesum.

In den Fussspuren des grossen Arztes, S.519

Sonntag, 22. Juli 2007

Gott hat die Menschen in die Welt gesetzt, und es ist ihr Vorrecht, zu essen, zu trinken, zu handeln und zu heiraten. Aber es ist nur vorsichtig genug, diese Dinge zu tun, wenn sie in der Furcht Gottes geschehen. In dieser Welt sollten wir in Bezug auf die ewige Welt leben. Die grosse Kriminalität der Heiraten in den Tagen Noahs bestand darin, dass die Söhne Gottes Verbindungen mit den Töchtern der Menschen eingingen. Jene, die vorgaben, Gott anzuerkennen und zu ehren, verbanden sich mit denen, die verdorbene Herzen hatten; und ohne Unterschiede zu machen, heirateten sie die, die sie wollten. Heute gibt es viele, die keine Tiefe in der religiösen Erfahrung besitzen, die genau die gleichen Dinge tun, wie zur Zeit Noahs. Sie gehen Heiraten ein, ohne Gebete und vorsichtige Überlegung. Viele legen die heiligen Gelübde so gedankenlos ab, als würden sie in eine geschäftliche Beziehung eintreten. Wahre Liebe ist nicht das Motiv für eine derartige Verbindung.

Review and Herald, 25. September 1888

Jede Tat, so klein sie auch sein mag, hat ihren Platz im grossen Drama des Lebens. Denkt daran, dass der Wunsch beim einmaligen Nachgeben des Appetits die Sünde in unsere Welt brachte, und diese mit ihren schrecklichen Folgen. Ungeheilte Heiraten der Söhne Gottes mit den Töchtern der Menschen endeten in Abfall, und in der Zerstörung der Welt durch eine Flut. Die unbedeutendste Tat von Selbstbefriedigung endete in grossen Revolutionen. So ist es auch heute. Leitende Männer sind unvorsichtig. Wie es mit den Kindern Israels war, wollen sie die Ratschläge nicht beachten, sondern folgen ihrer eigenen Neigung. So übernehmen sie die weltliche Ansicht, indem sie an Zusammenkünften teilnehmen, wo sie geehrt werden. So zeigen sie den Weg und das Volk folgt nach. Was einst geschah wird wieder durch sie selbst und viele andere geschehen. Jeder Schritt, den sie tun, wird einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen, nicht nur in ihrem Gewissen und ihren Gewohnheiten, sondern auch in derer anderer. Diese Überlegung raubt dem menschlichen Leben seine Würde.

Pamphlet 117: Testimony for the Battle Creek Church, S.78-79

Ein glückliches und gedeihliches Eheleben hängt von der Harmonie der Ehegatten ab. Wie kann aber jemand der fleischlich gesinnt ist, mit einem Menschen harmonieren, der gesinnt ist, wie Jesus Christus auch gesinnt war? Einer sät auf das Fleisch und denkt und handelt in Übereinstimmung mit den Regungen seines eigenen Herzens; der andere dagegen sät auf den Geist, sucht die Selbstsucht zu unterdrücken, seine Neigung zu überwinden und seinem Meister gehorsam zu sein, als dessen Diener er sich bekennt. Ständig gehen sie in ihrem Geschmack, ihren Neigungen und Absichten auseinander. Gelingt es dem Gläubigen nicht, durch sein standhaftes Festhalten an den Grundsätzen der Wahrheit den Unbussfertigen zu gewinnen, so wird er, was bei weitem häufiger ist, entmutigt werden und seine religiösen Grundsätze der armseligen Gesellschaft eines Menschen opfern, der mit dem Himmel nicht verbunden ist. Aus der Schatzkammer der Zeugnisse I, 532.

The Adventist Home, S.84

Montag, 23. Juli 2007

In alten Zeiten verlangte es der Brauch, dass der Bräutigam vor Abschluss des Heiratsvertrages dem Schwiegervater eine Geldsumme oder deren Gegenwert bezahlte, wie es seinen Verhältnissen entsprach. Man sah darin eine Vorsichtsmassnahme im Hinblick auf die spätere Ehe. Aber es gab auch Möglichkeiten für solche, die nicht in der Lage waren, für eine Frau zu bezahlen. Sie arbeiteten für den Vater, dessen Tochter sie liebten. Die Länge der Dienstzeit wurde nach der Höhe des erforderlichen Brautpreises bemessen. War der Bewerber in seinem Dienste treu und erwies er sich auch in anderer Hinsicht als würdig, erhielt er die Tochter zur Frau. Gewöhnlich gab der Vater ihr auch die erhaltene Heiratsgabe mit in die Ehe.

Diese uralte Sitte hatte ihr Gutes, wenn sie auch wie im Falle Labans manchmal missbraucht wurde. Musste der Freier erst Dienst leisten, um die Braut zu gewinnen, verhinderte man damit eine übereilte Heirat. Zudem hatte er Gelegenheit, die Echtheit seiner Gefühle zu prüfen und seine Fähigkeit, eine Familie zu ernähren, unter Beweis zu stellen. Weil man heutzutage gerade das Gegenteil tut, erlebt man oft schlimme Folgen. Recht oft haben junge Menschen vor der Heirat nicht ausreichend Gelegenheit, sich gegenseitig kennen zu lernen und dadurch mit ihren Lebensgewohnheiten und Eigenarten vertraut zu werden. Und was ihr Alltagsleben betrifft, sind sie sich tatsächlich noch fremd, wenn sie am Altar das Jawort sprechen. Viele entdecken zu spät, dass sie nicht zueinander passen, und das Ergebnis ihrer Verbindung ist Unglück fürs ganze Leben.

Patriarchen und Propheten, S.164

Sieben Jahre diente Jakob treu um Rahel, „und es kam ihm vor, als wären's einzelne Tage, so lieb hatte er sie“. (1.Mose 29:20) Aber der habgierige Laban wollte einen solche wertvollen Helfer natürlich festhalten und scheute sich deshalb nicht vor einer grausamen Täuschung: er gab Jakob Lea anstelle Rahels. Die Tatsache, dass sich Lea zu diesem Betrug bereit fand, war wohl der Grund, weshalb Jakob sie nicht lieben konnte. Seinem entrüsteten Vorwurf begegnete Laban mit dem Angebot, ihm nach weiteren sieben Dienstjahren auch Rahel zu geben. Jedoch bestand der Vater darauf, dass Lea nicht zurückgewiesen werden dürfe, weil das für die Familie Schande bedeutet hätte. Jakob geriet in eine recht peinliche und bedrückende Lage. Endlich entschloss er sich, Lea anzunehmen, aber auch Rahel zu heiraten. Sie liebte er weiterhin am meisten. Leider erregte diese Bevorzugung Neid und Eifersucht, so dass die Nebenbuhlerschaft der Schwestern als Ehefrauen ihm das Leben verbitterte.

Patriarchen und Propheten, S.165

Dienstag, 24. Juli 2007

Jakob war in seiner Ehe nicht glücklich, obwohl seine Frauen Schwestern waren. Er schloss einen Vertrag mit Laban für dessen Tochter Rahel, die er liebte. Aber nach dem er sieben Jahre für sie gedient hatte, betrog ihn Laban, da er seine treuen Dienste noch längere Zeit in Anspruch nehmen wollte, und gab ihm Lea. Als Jakob die Täuschung wahrnahm und Lea in den Betrug einwilligte, brachte er es nicht fertig sie zu lieben und er schalt seinen Schwiegervater, seine Gefühle so missbraucht zu haben. Laban bat ihn inständig, doch Lea nicht zu verstossen, denn dies wäre eine grosse Unehre gewesen, nicht nur für die Frau, sondern für die ganze Familie. Jakob befand sich in einer Zwickmühle. Aber er beschloss, Lea dennoch zu behalten, aber auch deren Schwester zu heiraten. Lea aber ward viel weniger geliebt.

Signs of the Times, 24. April 1879

Der Neid und die Eifersucht wurden von den verschiedenen Müttern [Lea, Rahel und deren Mägde] gehegt; die unglückliche Familienbeziehung zeigt sich in Wort und Beispiel und diese wurden in den Sinn und in das Herz der Kinder eingepägt, und sie wuchsen dadurch rachsüchtig, eifersüchtig und unbeherrscht auf. Sie konnten keine Provokation ertragen, denn zu lange übten sie Hass und Vergeltung aus. Dieses Übel wird stets das Resultat der »Vielweiberei« sein. Jede Mutter ist neidisch und eifersüchtig, ob der gebührenden Aufmerksamkeit von Seiten des Vaters den eigenen Kindern gegenüber. Und immer wieder empfinden sie Bitterkeit und Unzufriedenheit, sobald sie das Gefühl haben, jemand anderer werde bevorzugt. Kinder, die unter solchen Umständen zusammen aufwachsen, sind geneigt, bei jeder angenommenen Nichtbeachtung schnell in Groll zu geraten und sich für jedes imaginäre Übel zu rächen. So steht es um die »Vielweiberei«, welche menschliche Gefühle vertrocknen lässt und so Bande löst, die heilig gehalten werden sollten.

Signs of the Times, 18. Dezember 1879

Seine [Jakobs] Sünde und die daraus entstehenden Ereignisse brachten leider auch eine Wirkung zum Bösen mit sich. In Charakter und Leben seiner Söhne wurde ihre bittere Frucht sichtbar. Als sie zu Männern herangewachsen waren, traten bei ihnen bedenkliche Fehler zutage. In der Familie wurden die Folgen der Vielehe offenbar. Dieses Übel lässt die Quellen der Liebe versiegen und lockert die heiligsten Bande. Die Eifersucht der verschiedenen Mütter verbitterte das ganze Familienleben. Die Kinder wurden streitsüchtig und wehrten sich gegen Aufsicht, so dass Sorge und Kummer das Leben des Vaters trübten.

Patriarchen und Propheten, S.182

Mittwoch, 25. Juli 2007

Erfrischt vom Tau der Gnade und gestärkt von der Gegenwart und Zusage Gottes, legte Jakob sein Gelübde ab. Nachdem die göttliche Herrlichkeit vorübergegangen war, hatte auch er Versuchungen zu bestehen, genau wie die Menschen in unserer Zeit. Er aber stand treu zu seinem Gelübde und liess keine Gedanken darüber aufkommen, wie er sich des von ihm abgelegten Versprechens entledigen könne. Er hätte ebenso, wie die Menschen es heute tun, überlegen können, dass diese Offenbarung nur ein Traum war, dass er ungewöhnlich erregt gewesen sei, als er das Gelübde ablegte, und dass er es aus diesem Grund nicht zu erfüllen brauche. Jakob handelte jedoch nicht auf diese Weise.

Lange Jahre vergingen, ehe Jakob in seine Heimat zurückzukehren wagte. Als es soweit war, beglich er gewissenhaft seine Schuld gegenüber dem Schöpfer. Er war ein vermöglicher Mann geworden, und ein grosser Teil seiner Güter ging in die Schatzkammer des HERRN über.

Zeugnisse für die Gemeinde, Band 4, S.506

Laban handelte Jakob gegenüber sehr selbstsüchtig und dachte nur an seinen eigenen Vorteil, den er aus Jakobs Diensten ziehen konnte. Hätte Jakob sich nicht vor der Begegnung mit Esau gefürchtet, hätte er den listigen Laban schon viel früher verlassen. Ausserdem musste er sich die Klagen seiner Söhne anhören: „*Jakob hat alles Gut unseres Vaters an sich gebracht und nur von unseres Vaters Gut hat er solchen Reichtum zuwege gebracht. Und Jakob sah an das Angesicht Labans, und siehe, er war gegen ihn nicht mehr wie zuvor.*“

Jakob war bedrückt und wusste nicht, was er machen sollte. Er legte Gott seinen Fall vor und bat Ihn um Führung. Gott beantwortete sein beunruhigendes Gebet voller Gnade und sprach: „*Zieh wieder in deiner Väter Land und zu deiner Verwandtschaft, ich will mit dir sein.*“

„*Da sandte Jakob hin und liess rufen Rahel und Lea aufs Feld zu seiner Herde und sprach zu ihnen: Ich sehe an eures Vaters Angesicht, dass er gegen mich nicht ist wie zuvor; aber der Gott meines Vaters ist mit mir gewesen. Und ihr wisst, dass ich aus allen meinen Kräften eurem Vater gedient habe. Und er hat mich getäuscht und zehnmal meinen Lohn verändert; aber Gott hat ihm nicht gestattet, dass er mir Schaden täte.*“ Er erzählte ihnen von seinem Traum, in dem Gott ihn aufgefordert hatte, Laban zu verlassen und in sein Heimatland zurückzukehren. Rahel und Lea missbilligten das Verhalten ihres Vaters. Als Jakob Labans Übeltaten aufzählte und vorschlug, ihn zu verlassen, antworteten Rahel und Lea: „*Wir haben doch kein Teil noch Erbe mehr in unseres Vaters Hause. Haben wir ihm doch gegolten wie die Fremden, denn er hat uns verkauft und unseren Kaufpreis verzehrt. Führ wahr, der ganze Reichtum, den Gott unserm Vater entzogen hat, gehört uns und unsern Kindern. Alles nun, was Gott dir gesagt hat, das tu!*“

Während Laban abwesend war, nahm Jakob seine Familie und alles, was er besaß, und verließ ihn. Als Laban drei Tage später von seiner Flucht erfuhr, war er sehr ärgerlich, verfolgte ihn und war fest entschlossen, ihn mit Gewalt zurückzubringen. Aber der HERR hatte Mitleid mit Jakob. Kurz bevor Laban ihn einholte, griff Gott durch einen Traum ein und sprach zu Laban: „*Hüte dich, mit Jakob anders zu reden als freundlich.*“ Dies bedeutete, er sollte ihn nicht mit Gewalt zur Rückkehr zwingen oder durch schmeichelhafte Versprechungen dazu drängen.

Laban wollte bei dieser Begegnung von Jakob wissen, weshalb er sich so überraschend und heimlich fortgestohlen und seine Töchter wie Gefangene mit dem Schwert entführt hätte. Laban sprach: „*Ich hätte wohl so viel Macht, dass ich euch Böses antun könnte; aber eures Vaters Gott hat diese Nacht zu mir gesagt: Hüte dich, mit Jakob anders zu reden als freundlich.*“ Jakob warf Laban sein ungerechtes Handeln gegen ihn vor, und dass er nur auf seinen Vorteil bedacht gewesen sei. Er rief Laban die Rechtschaffenheit seines eigenen Verhaltens in Erinnerung, während er bei ihm war und sagte: „*Was die wilden Tiere zerrissen, brachte ich dir nicht, ich musste es ersetzen; du fordertest es von meiner Hand, es mochte mir des Tages oder des Nachts gestohlen sein. Des Tages kam ich um vor Hitze und des Nachts vor Frost, und kein Schlaf kam in meine Augen.*“

Die Geschichte der Erlösung, S.84-86

Und Laban sagte: „*Der HERR wache als Späher über mir und dir, wenn wir voneinander gegangen sind, dass du meine Töchter nicht bedrückst oder andere Frauen dazu nimmst zu meinen Töchtern. Es ist hier kein Mensch bei uns; siehe aber, Gott ist der Zeuge zwischen mir und dir.*“ (1. Mose 31:49-50) Laban verstand das Übel der Vielweiberei, obwohl Jakob allein wegen seiner List zwei Frauen nahm. Er wusste genau, dass die Eifersucht zwischen Lea und Rahel dahin führte, dass sie Jakob ihre Mägde gaben, was die Familienbande durcheinander brachte und die Traurigkeit seiner Töchter noch vergrösserte. Und nun, wo sie zu einem entfernten Land unterwegs waren, und ihre Interessen völlig von den seinen getrennt wurden, wollte er ihr Glück so viel als möglich absichern.

Signs of the Times, 1. Mai 1879

Donnerstag, 26. Juli 2007

Seine Sünde und die daraus entstehenden Ereignisse brachten leider auch eine Wirkung zum Bösen mit sich. In Charakter und Leben seiner Söhne wurde ihre bittere Frucht sichtbar. Als sie zu Männern herangewachsen waren, traten bei ihnen bedenkliche Fehler zutage. In der Familie wurden die Folgen der Vielehe offenbar. Dieses Übel lässt die Quellen der Liebe versiegen und lockert die heiligsten Bande. Die Eifersucht der verschiedenen Mütter verbitterte das ganze Familienleben. Die Kinder wurden streitsüchtig und wehrten sich gegen Aufsicht, so dass Sorge und Kummer das Leben des Vaters trübten.

Patriarchen und Propheten, S.182

Josef hörte auf die Unterweisungen seines Vaters und fürchtete den HERRN. Er war gegenüber den gerechten Lehren seines Vaters gehorsamer als all seine Brüder. Er schätzte seine Unterweisung und er liebte es aufrichtigen Herzens Gott zu gehorchen. Er war traurig über das falsche Benehmen einiger seiner Brüder und bescheiden bat er sie, einen rechten Kurs einzuschlagen und ihre bösen Taten zu unterlassen. Dies aber verbitterte sie gegen ihn. Er hasste die Sünde derart, dass er nicht zusehen konnte, wie seine Brüder gegen Gott sündigten. Er brachte die Sache vor seinen Vater, in der Hoffnung, dass dessen Autorität sie einsichtig machen könne. Das Aufdecken ihrer Untaten machte seine Brüder wütend gegen ihn. Sie hatten die starke Liebe ihres Vaters Joseph gegenüber beobachtet, und sie waren auf ihn eifersüchtig. Ihre Eifersucht verwandelte sich in Hass und schlussendlich führte sie zu Mord.

Spiritual Gifts, vol.3, S.138

So bekundete die letzte Handlung seines Lebens den Glauben an Gottes Verheißung.

Seine letzten Jahre brachten Jakob nach leidvoller, mühseliger Lebenszeit einen ruhigen, heiteren Lebensabend. Dunkle Wolken hatten sich über seinem Lebensweg zusammengezogen, aber seine Sonne ging leuchtend unter, und Himmelsstrahlen verklärten die Abschiedsstunden. Die Schrift sagt: „Um den Abend wird es licht sein.“ Sacharja 14:7. – „Bleibe fromm und halte dich recht; denn einem solchen wird es zuletzt gut gehen.“ Psalm 37:37.

Jakob hatte gesündigt und dafür gebüßt. Viele Jahre mühseliger Arbeit voll Sorge und Kummer waren vergangen, seitdem er wegen seiner großen Schuld aus dem Zelt seines Vaters hatte fliehen müssen. Ein heimatloser Flüchtling war er gewesen, getrennt von seiner Mutter, die er nie wiedersah. Sieben Jahre arbeitete er um das Mädchen, das er liebte, und wurde dann doch schmäzlich betrogen. Zwanzig Jahre arbeitete er schwer für einen geizigen, habsüchtigen Verwandten. Zwar sah er den eigenen zunehmenden Wohlstand und um sich her seine heranwachsenden Söhne, aber er erlebte wenig Freude in der uneinigen, streitsüchtigen Familie. Er war bekümmert über die Schande seiner Tochter, die Rache ihrer Brüder, den Tod Rahels, Rubens Frevel, Judas Sünde, die grausam hinterlistige, böse Art, wie man mit Joseph verfahren war. Wie lang und düster ist doch die schlimme Liste, wenn man sie vor Augen sieht! Immer und immer wieder hatte er die Frucht seiner ersten unrechten Tat geerntet. Und darüber hinaus hatte er erlebt, wie sich bei seinen Söhnen die Sünden wiederholten, deren er sich bereits schuldig gemacht hatte. Aber so bitter die Lehre auch gewesen war, sie war nicht vergebens gewesen. Die Züchtigung hatte, wenn sie auch schmerzhaft war, „eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit“ (Hebräer 12:11) gewirkt.

Das geisterfüllte Wort berichtet gewissenhaft auch die Mängel der Frommen, die Gottes Gnade in besonderem Maße erlebten. Ihre Fehler werden tatsächlich ausführlicher berichtet als ihre Vorzüge. Darüber haben sich viele gewundert, und den Ungläubigen bot es Anlass, über die Bibel zu spotten. Aber es ist gerade einer der stärksten Wahrheitsbeweise der Schrift, dass Tatsachen nicht beschönigt und die Sünden führender Persönlichkeiten nicht verheimlicht werden. Der menschliche Verstand ist dermaßen dem Vorurteil unterworfen, dass menschliche Berichterstattung nicht völlig unparteiisch

sein kann. Wäre die Bibel nicht von geisterfüllten Menschen geschrieben worden, wären deshalb die Wesenszüge ihrer verdienten Männer sicher in einem schmeichelhafteren Lichte dargestellt worden. So aber haben wir einen wahrheitsgemäßen Bericht ihrer Erlebnisse.

Patriarchen und Propheten, S.211-212